

Bewegungssimulation

Zweites deutsches Sozialforum

Von Donna San Floriante

Hätten/müßten/sollten/könnten: Auf dem zweiten deutschen Sozialforum kamen von Donnerstag bis Sonntag Liebhaber des deutschen Konjunktivs auf ihre Fahrkosten. Nehmen wir die Podiumsdiskussion am Samstag, über »das Spannungsverhältnis von Parteien und Bewegungen«, in einer zu vier Fünfteln leeren Stadthalle. Krista Sager (Grüne) hatte, dem Herrgott sei's gedankt, kurzfristig abgesagt. Auch so waren die Parteien mit Ottmar Schreiner (SPD) und Katja Kipping (Linke) gut vertreten. Wo war die Bewegung? Peter Wahl von ATTAC? Ich bitte Sie! Der Mann ist bestenfalls noch ein Bewegungsfunktionär zu nennen. Das Recht, für Aktivisten zu sprechen, hat er seit dem G-8-Gipfel nicht mehr.

Die Abwesenheit derer, die in Heiligendamm nicht nur Interviews gegeben, sondern gekämpft und gewonnen haben, erkannte immerhin Peter Grottian als eklatanten Mangel. Der emeritierte Professor war das Nächste zu einem Aktivisten, was das Podium zu bieten hatte.

Natürlich. Unter den Referenten der insgesamt 160 Veranstaltungen gab es viele, die aus der Bewegung in die Bewegung sprachen – oder sprechen wollten. Leider waren auch Zahl und Zuschnitt der Konferenzteilnehmer nicht gerade ein Beweis für die Verankerung des Sozialforums in wirklichen Kämpfen.

Ja, da war jene Teilnehmerin, die kürzlich den Bezug von Hartz IV freiwillig beendet hat, jetzt »noch prekärer als prekär« lebt, aber immerhin den Jobcenter-Bürokraten ihre Menschenwürde entrissen hat. Da war der Hamburger ver.di-Aktivist, der in einer Suchthilfe-Einrichtung mit jugendlichen Drogenbenutzern arbeitet, als Betriebsrat die Rechte seiner Kollegen verteidigt und in seiner Freizeit kaum eine Demo ausläßt. Die Antifa-Aktivistin aus Finsterwalde, die gerade eine NPD-Offensive erleben und mutig dagegen kämpfen, kamen zur Abschlußdemo, nicht aber zum Kongreß.

Ver.di habe viel Mobilisierungsmaterial gedruckt, aber eben wenig verteilt, hörte man. Vor der Stadthalle stand ein riesiger Container mit einer ver.di-Ausstellung. Man hatte die schönsten und größten Räume der Stadt Cottbus angemietet und Referenten aus der ganzen Welt eingeflogen. Alles, was Geld und Hauptamtliche erfordert, hat glänzend funktioniert. Wo es abermassenhaften Basisaktivismus gebraucht hätte: Fehlanzeige!

Im Registerband der Werke Lenins finden sich über 200 Stellen, an denen er »Revolutionäre Phrasen« zerlegt. In Cottbus dominierten rhetorische Techniken »selbst bei völliger Ausmerzungen des Inhalts, die äußere Form zu erhalten« – Bewegungssimulation eben. Die Frage »Was tun?« wurde umtanzt wie lauwarmer Brei.

Gerne hätte die junge Welt übrigens die exzellente Eröffnungsrede von Daniela Dahn abgedruckt. Sie hat die Dramatik der gesellschaftlichen Situation mit eindringlichen Worten herausgearbeitet – leider aber auch die Rechte für ihre Rede an den Rowohlt-Verlag verkauft.